

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von anseher Kaufschreibern und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekanten die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich J. S. Dr. H. Vorp in Halle.
(Sprechungsverbindung mit Berlin und Leipzig.)
Anschluß-Nr. 176.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 39.

Halle a. d. Saale, Freitag den 15. Februar

1889.

Deutschland und England.

Eine der hervorragendsten englischen Revuen, „The nineteenth century“, bringt einen bemerkenswerten Aufsatz über das Verhältnis Englands zum Deutschen Reich. Der Artikel zeichnet sich zunächst durch die wohlthuende Objektivität aus, mit welcher der Verfasser verfährt, keinen Theilens gerade zu werden. An der Spitze steht eine Entschuldigung, die zwar nur retrospektiven Werth hat, aber ihrer Wichtigkeit nach trotzdem dazu angethan ist, die öffentliche Meinung in beiden Ländern in hohem Grade auch jetzt noch zu beschäftigen. Es wird nämlich mitgeteilt, daß sich Fürst Bismarck in den letzten Monaten der Regierungsjahre Kaiser Wilhelms I. ernstlich und aufrichtig bemüht habe, England zum Beitritt zum Bunde zu bewegen. Dieses Anerbieten ist von Lord Salisbury abgelehnt worden; die Gründe für die Ablehnung sind nach dem Verfasser verschiedenartiger Natur. Einer der von ihm angeführten Gründe war es allerdings wenig einleuchtend erschienen. Das londoner Kabinett, so wird erzählt, hat den Abschied eines formellen Bündnisses für unmöglich gehalten, weil der damals alsbald zu erwartende Regierungsantritt Kaiser Friedrichs ohnehin die Aussicht auf ein dauernd freundschaftliches Verhältnis zum Deutschen Reich eröffnen mußte. Von konnte aber Lord Salisbury wie jedermann in England und Deutschland wissen, daß die Tage des edeln Fürsten leider gezählt waren, und daß auf sein Wohlwollen für das britische Reich keine praktische Politik zu gründen war, da der nächste Tag schon gleichzeitig mit dem Tode des Kaisers auch die Fundamente eines solchen lustigen Gebäudes hinwegschwemmen konnte. Ueberdies war kein englischer Staatsmann in der Lage, in den letzten Regierungsmomenten des großen Kaisers vorzuzugreifen, wenn der Regierungsrath in Deutschland eintraten würde. Wir bringen dabei noch gar nicht einmal in den Anhang, daß die größere Wahrscheinlichkeit dafür sprach, daß Kaiser Wilhelm seinen unglücklichen Sohn überleben werde. Bemerkenswert erscheint es, wenn angedeutet wird, das londoner Kabinett habe eine Scheu davor empfunden, sich mit Deutschland intimer einzulassen, weil die Folgen eines solchen Bündnisses nicht zu übersehen waren und England in eine Lage bringen konnten, die ihm nicht unter allen Umständen erwünscht sein mochte.

Der Verfasser des Artikels des „nineteenth century“ datirt von der Ablehnung des deutschen Allianzvertrages seine wachsende Vermittlung, welche die maßgebenden Personen in Deutschland gegen England zur Schau trügen. Er hat damit ohne Zweifel Recht. Fürst Bismarck vertritt Abweisungen nicht, auch wenn sie sich in die konzentrierte Form fänden. Ueberdies hätte die Erfahrung die Engländer lehren können, daß bei der offenkundigen und stets gezeigten Uneigennützigkeit der deutschen auswärtigen Politik der Vorteil einer Verbindung mit dem Deutschen Reich ebensoviel auf Seiten des andern Kontrahenten als auf derjenigen Deutschlands ist. Noch kein Staat hat es zu bereuen gehabt, daß er sich mit uns verbunden hat. Ja, der Gewinn ist für die Verbündeten sogar erheblicher gewesen als für uns. Ohne die deutsche Freundschaft hätte Rußland den Schwarzen-Weer-Vertrag nicht geschlossen können; ohne den Bündnis, den es an uns geschlossen würde es niemals bis nach Konstantinopel vorgezogen sein. Bedeutlos gilt von Desherzogen-Ungarn und von Italien. Selbst Frankreich hat in der letzten, leider allzu schnell vorübergegangenen Zeit, wo es unter Herrschaft eine leise Schwankung nach der deutschen Seite gemacht hat, seinen Einfluß verlor, während wir einen lebendigen Vorteil in der Erwerbung des Protektorats über Tunis und (durch die Konventionen) in

der Erwerbung eines Kolonialreichs an der westafrikanischen Küste davongetragen.

Es ist das Unglück der englischen auswärtigen Politik, daß sie im geheimen Bedürfnis der militärischen Schwäche des Landes zu einem Gemüth von Mißtrauen und Egoismus geworden ist. Beide jedoch fatale Eigenschaften fliegen sich gegenseitig zu fördern. Der Egoismus kann nicht offen sein, er ist immer von Mißtrauen in die Absichten anderer erfüllt; dessen Grundung aber schon an sich ein ausgeprochenes Mißtrauen ist, der liebt es, sich rein auf sich selbst zu stellen, um so fremder Hilfe nicht zu bedürfen, wobei es ihm dann freilich meistens geschieht, daß ihn die Vereinglung nur umjorbert schwächt. Was man die Beobachtung im privaten Leben oft genug machen; auf der Bühne der Weltgeschichte wird aber der Fehler zur tragischen Verhulung.

Die „nineteenth century“ erblickt in der Affäre Morier und noch in manchen anderen Erscheinungen der jüngsten Zeit, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, weil wir alle sie miterlebt haben, den Ausdruck des tiefen Unmuths, welcher dem deutschen Kaiser und seine ersten Rathgeber, den Grafen Herbert Bismarck aber noch mehr als seinen Vater, gegen die englische Politikspolpolitik erfüllt. Das Blatt würdigt vollkommen die Gefühle, von denen in einer natürlichen Reaktion die Engländer neuerdings gegen Deutschland befeht worden sind, aber der Verfasser ist verständlich und weitanschauend genug, um seinen Lesenden eindringlich zu raten, daß sie sich von dieser unfruchtbaren Empfindung der Abneigung frei machen und die dazugehörigen Hand auch jetzt noch annehmen mögen. Vielleicht könnte man einwenden, daß jetzt in Berlin die Meinung, die früheren Erörterungen zu widerlegen, sehr gering geworden sein möchte. Wir meinen aber, daß etwas, was vor einem Jahre unseren Staatsmännern willkommen und erwidert worden ist, in so kurzer Zeit nicht gleichgültig geworden sein kann. Die deutsche Politik hat sich von der Bekämpfung der letzten Jahre; ihre Stärke besteht gerade in der Hintertreibung aller persönlichen Gefühlsmomente hinter das praktische Staatsinteresse. Wenn der Verfasser des erwähnten Artikels ein besonderes Gewicht auf die persönliche Abneigung des jungen Kaisers gegen England legt und den Grafen Herbert Bismarck in derselben Richtung sich bewegen läßt, so stehen wir diesen Verhältnissen doch so viel näher, daß wir ein Recht haben, zu sagen: In diesem Punkte irrt der englische Publizist, er muß hierin liegen, weil es gar keine vorgefaßte Meinung geben kann, die stark genug ist, um die klare und wohlthätige deutsche Mäßigkeitspolitik von ihrer geraden Bahn abzuhalten.

Vor einiger Zeit hat es geheissen, daß zwischen Berlin und London Verhandlungen im Gange seien, die auf Vereinbarungen hinsichtlich der nordischen Meere im Falle eines Krieges abgehandelt werden und hiernach ein Bündnis mit den englisch-italienischen Separat-Abmachungen in Bezug auf das Mittelmeer bilden würden. Wir wissen nicht, was an dieser Meldung Wahres ist. Im Zusammenhang mit den bemerkenswerthen Angaben des „nineteenth century“ über ein vor Jahresfrist nach London erlangenes Bündnisvertrauen Deutschlands verdienen sie aber alle Beachtung; sie eröffnen die Aussicht, daß die Verstimmlung auf beiden Seiten überwinden werden kann, welche jetzt schon überhandnimmt. Wenn Deutschland noch will, so wird England sich hüten, ein zweites mal zu sagen, daß es keineswegs nicht will. Gerade jetzt haben die Engländer in Ostasien Gelegenheit genug, darüber nachzudenken, mit welcher Leichtigkeit, fast möchte man sagen, Olegan, das jüngste aller Kolonialreiche, Deutschland, dem mächtigsten Kolonialreiche der Erde seinen Willen zu diktieren vermag. Es ist kein Geheimniß, daß England, obgleich unter

dem Schein freundschaftlicher Verhandlung, thatsächlich gezwungen worden ist, die deutsche Aktion in Ostasien gut zuheißen, wenn nicht gar zu unterstützen.

Politische Uebersicht.

Kaiser Franz Josef empfing in Pest am Mittwoch mittag die Präsidenten des Parlaments, welche ihr Beisein anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Rudolf angedrückt. Auf die Anrede des Vizepräsidenten des Oberhauses, Slaw, erwiderte der Kaiser: „Für das Vertrauen zum Allmächtigen, die feste Stütze, welche Wir Meine angebetete Gemahlin, die Königin, gewährt, sowie die herrliche, wahrhaft rührende Theilnahme Wiener Völker, kann Wir Trost und neue Kraft beim zur Erfüllung Meiner Regentenspflichten. Ich hoffe und erwarte, daß Wir die Mitglieder des Magnatenhauses Meine Aufgabe mit traditioneller Treue erleideten und Muth bei der Verwirklichung Meiner Intentionen auch in Zukunft unterstützen werden. — Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Pechy, erwiderte Sr. Majestät: „Mit Gottes Hilfe werde Ich in der Erfüllung Meiner Pflichten nicht erlauben und erwarte, daß auch das Abgeordnetenhaus Meines geliebten Königreichs Ungarn in dieser trüben Zeit mit weiser und besonnenem, den Anforderungen der Lage entsprechender Auffassung Meine Intentionen und Meine Regierung, welche Mein volles Vertrauen besitzt, in unser Aller gemeinsamem Interesse unterstützen werde zum Wohle des Vaterlandes und der Monarchie. — Dem Oberbürgermeister von Pest gegenüber sagte der Kaiser: „Ich hoffe, daß in diesen Wochen der Trauer, welche Ich und die Königin hier zu verweilen beabsichtigen, die Hauptstadt zur Erinnerung Unseres Schmerz durch ihre Haltung die jederzeit betätigte Anhänglichkeit und Treue beweisen wird.“

Im französischen Senat ist am Mittwoch die Vorlage betreffend Einführung von Bezirksparlamenten nach der Diskussion mit 228 gegen 52 Stimmen angenommen worden. Auf Grund desselben Gesetzes sollen partielle Wahlen bis zur Vornahme der allgemeinen Wahlen nicht stattfinden. Der Senat vertagte sich bis Montag.

Verfälschte Unzufriedenheit seitens des französischen Offizierscorps hat der Ausweis der neuesten Beförderungslisten jumege gebracht. Das konstantineise Geringerer als der Kriegsminister Herr de Freycinet in einem Rundschreiben an die Corpscommandeure. Obwohl belagertes Altfranzösisch einen „vertraulichen“ Charakter tragen soll, hindert das die Blätter doch nicht, Angaben über den Inhalt beisehen zu machen. So erzählt man, daß bereits der Kavallerieoffiziere ihre Entlassung eingereicht haben. Ferner sind mehrere Batailloncommandeure, die als lehr diensteisig, tüchtige Offiziere gelten, um ihre Pensionierung eingekommen, weil sie ihre Uebergebung im diesjährigen Anwesenheit für eine persönliche Kränkung ansehen. Diese Entlassungen gehen natürlich in den Blättern zu eingehenden Kommentaren Anlaß. Was hauptsächlich getadelt wird, ist das in Anwesenheitsangelegenheiten übliche Verfahren. Die ankommende Anstalt bildet eine aus höheren Generaten zusammengesetzte Kommission. Man wird geltend gemacht, daß den Mitgliedern dieser Kommission die persönlichen Verhältnisse der in Betracht kommenden Offiziere entweder gar nicht oder doch nur völlig ungenügend bekannt seien. Die Kommission ist also auf willkürliche Schätzungen angewiesen, und da sind dann schlimme Härten kaum vermeidlich. Ueber das getradete Verfahren wird mitgeteilt, daß jedes Kommissionsmitglied die zur Beförderung stehenden Kandidaten, deren Ansprache vorher (journarisch) geprüft waren,

Deutschlands Ländernamen

sprachlich und geschichtlich erläutert.
(Schluß.)

Zu den übrigen deutschen Bundesstaaten übergehend, wenden wir uns zunächst zu dem Königreich Bayern, oder vielmehr Böhern, wie die offizielle Schreibweise lautet. Der Name galt ursprünglich den Bewohnern und ist später auch auf das Land übertragen worden. Der Stamm der Bayern war einer der letzten germanischen Völkerbünde. Die Gegenden zwischen den Alpen und Donau war in den Stürmen der Völkerwanderung sehr verunruhigt. Schon Doodat (476—493) hat in diese menschenleeren Gebiete Germanen gezogen. Theoderich d. Gr. (493—526) folgte diesem Beispiel, und so entstand im heutigen Bayernland ein neues Volk, in dem sich Reste der ehemaligen Germanen, Stren mit den alten Wärtomannen und Chuanen verbanden. Da dieses Volk aber in einem vandyrischen wohnt und größtentheils aus einem Landstrich lam, den selber die seltlichen Deier innegehabt hatten, so kam für dasselbe der Name Bayern (Wojarier, Wäywaren, d. i. Bewohner des Weidelandes) auf; sie zählten fortan als neuer deutscher Stamm. Dem neu erlandenen Volke wurde ein Herzog gesetzt, nach Freytagum ist Bayern mit Unterbrechung während der Karolingerzeit bis zum Jahre 1023 geblieben, wo ihm (J. 3. des Herzogs Maximilian, des Ingebrunden Kaiser Ferdinand II.) die Karäwäer vertrieben wurde. Zum Königreich wurde Bayern als dem ersten Napoleon verbündet nach der Schlacht bei Austerlitz durch den Kaiser Napoleon Friedrich (1806). Das Haus der Wittelsbacher herrscht in

Bayern seit 1180; in diesem Jahre wurde nämlich Otto von Wittelsbach vom Kaiser Friedrich I. Barbarossa zum Herzog von Bayern ernannt, nachdem der bisherige Inhaber des herzoglichen Stuhles, Heinrich der Löwe, in die Acht und seiner Lande verlustig erklärt war. Baierns Hauptstadt München, erwähnt seit 1102, ist als Stadt eine Gründung Heinrichs des Löwen.

Das Königreich Württemberg (offiziell Württemberg) leitet seinen Namen von Württemberg oder Württemberg her, dem Stammhild des heute noch regierenden Königsbauses, einer Burg, die unweit Stuttgart über Rainnau auf dem Neckar liegt. Die Grafen von Württemberg, ein fehduliches, bestiges, aber sparanes, kluges Geschlecht, treten, wie so manches andere deutsche Fürstenthum, zuerst zu den unruhigen Tagen Kaiser Friedrichs IV. hervor (etwa um 1090) mit einem Conradus de Württemberg. Trotzdem sich das Geschlecht später in mehrere Aeste spaltete, verstand das freitbare Grafenhaus es doch, mehrere bedeutende Erweiterungen zu machen; es erwarb der viel bekungene Oberhart, der Greiner, der alte Rastbachart * u. a. ganz Led und Tübingen. Vom Kaiser Maximilian (1493—1519) erhielt ein anderer Oberhart, der „mit dem Barte“ genannt, für sein Haus den Herzogtitel. In diesen Nachverhältnissen blieb das Geschlecht im allgemeinen bis zur Napoleonischen Zeit, wo es zu vertrieben (1806) und aus demselben Grunde wie Bayern zur Königwürde emporstieg.

Auf eine eigenthümliche Art und Weise ist das Königreich Sachsen zu seinem Namen gekommen. Aus dem bei der Provinz Sachsen Gesagten wird ersichtlich sein, daß von dem

heutigen Königreich Sachsen als Land des alten deutschen Stammes der niederdeutschen Sachsen keine Rede sein kann. Sachsen in diesem Sinne haben überhaupt nie im Königreich Sachsen gewohnt. Dieses Gebiet, einst wendisch, wurde durch Deutsche fränkischer und thüringischer Abkunft kolonisiert. Mit der eigenthümlichen Tatsache, daß der Name der niederdeutschen Sachsen sich an die hochdeutschen Bewohner des Gebietes der mittleren Elbe anbelehete, hat es folgende Bemerkung. Etwa das Gebiet im Umfange des heutigen Königreichs Sachsen trug früher den Namen der Markgrafschaft Meißner. Ueber dieses Land herrschten die Markgrafen aus dem Hause Wettin. Die Wettiner, das heute noch im Königreich Sachsen und in den sächsischen Herzogthümern herrschende Haus, waren ein alt-sächsisches (niederdeutsches) Geschlecht, das seinen Stammhild zu Wettin an der Saale und sein Erbgebürgnis beauftragt auf dem Petersberge bei Halle hatte. Im Jahre 1423 wurde todann das Kurland Sachsen-Wittenberg nach dem Aussterben der Wettiner durch Kurfürst von der Wettiner Markgrafen von Meissen (Friedrich d. Streibare) vertrieben und von nun an nannten sich diese Kurfürsten von Sachsen. So ging der Name Sachsen im Laufe der Zeit auf das Land der früheren Markgrafschaft Meissen über. Im Jahre 1557 trat im Hause Wettin die noch heute bestehende Regierung in eine ernsthafte und aberkühnliche Linie ein. Die Kurwürde hatte an der älteren ernsthafte, die in Wittenberg residierte. Aus ihr gingen die in der Reformationsgeschichte unermesslich hervorretenden Kurfürsten von Sachsen hervor. Doch wurde die ernsthafte Linie aus dem Kurlande verdrängt und auf Thüringen beschränkt (erst also die herzogliche), und die aberkühnliche (die jetzt königliche) Linie gewann durch Moritz 1547 die Kurwürde. Aus den Kämpfen der Reformation ging Sachsen als Haupt der deutschen Protestanten hervor; es verlor diese Stellung aber an Brandenburg-Preußen, als 1697 der Kurfürst August der Starke um der politischen Krone willen satplich wurde. Ebenso verlor es später nach den

* Nämlich aus Wäywaren (Wäyern) = Wojeriem. Der Name war dem Lande gegeben, obwohl die Kaiser etwa um Christi Geburt von den Markomannen unter Markob verdrängt worden waren.

* Es theilte sich aber in verschiedene Linien. In der Mitte des 18. Jahrh. gab es drei Wittelsbacherische Gebiete: Das eigentliche Bayern, die Pfalz (1215 von den Wittelsbachern erworben) und Bialz-Zwischen. Im Jahre 1777 herben die Wittelsbacher in Bayern aus. Das Haus Wittelsbacher, das heute noch regierende, verlor jedoch 1799 das germanische Wittelsbacherische Gebiet.

Die sich allwöchentlich in sämtlichen Abtheilungen meines Geschäftshauses **ansammelnden** **Reste** werde ich, im Interesse meiner werthen Kundschaft, von heute ab

jeden Freitag

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf stellen.

Erster Restertag: Freitag d. 15. Febr.

4. Markt 4. J. Lewin. 4. Markt 4.

Narrenkappen und Decorations-Kräftel
eigener Fabrik empfiehlt
billigst
Aug. Henning, Breitestraße 21.

!! Total-Ausverkauf !!

Ich habe das **Gustav Nachmann'sche** Waaren-Lager für einen **notthilflichen Preis** fastlich erworben und zur **Organa-doffische** mit allen Neuheiten für die **Frühjahrs- u. Sommer-Saison** ausgehollt. Um nun zu meinem **Veren- und Anaben-Garderoben-Geschäft** Was zu gewinnen, stelle ich das ganze **Waaren-Lager**, bestehend in:

Regenmänteln, Regen-Dolmans, Regen-Bellez-rinen, Regen-Davelocks, Radmänteln, Staub- und Gummie-Mänteln, Frühjahrs-Jackets, Nachtsch, Mädchen- und Kinder-Mänteln, Umhängen, Mantelets, Bisties, Vert-Fichus, Tricot-Tailen und Blouzen,

Sowie zur Confirmation:
Schwarze glatte und gemusterte Kleiderstoffe in **Wolle und Seide**, nur allerbeste Qualitäten, **Bejahstoffe, Jaquets, Umhänge und Mantelets**

zum schnelligsten Ausverkauf.

Das Lager enthält nur die besten neuesten, von guten Stoffen verarbeitete Gegenstände, darunter auch mehrere Modelle und sind die **Beste**

Spottbillig, bedeutend billiger als in jedem Concurrs-Ausverkauf.

E. Bernstein jr., Leipzigerstr. 6,
vormals **Gustav Nachmann.**

Nach beendeter Inventur
verkaufe ich verschiedene Waaren zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Steckner,

Leinen-, Weißwaaren- und Aussteuer-Geschäft,
Große Steinstraße 58.

Tricot-Tailen

nur reinwollene Qualitäten, unter Garantie,

Winterwaare:

1	2	3	4	5	6	7
2,25.	2,50.	3,00.	4,00.	4,50.	5,50.	7,50.

Ph. Liebenthal & Co.

born.
Siegsmund Haagen.



Waschmaschinen und Wringmaschinen
neuester und besser Construction. Für die Vertheilungs-schnelligkeit derselben wird die ausgedehnte Garantie dadurch gegeben, daß jede Maschine, welche dem entsprechenden Zwecke nicht in mündlichswertlicher Weise genügt, wieder zurückgenommen wird. Alle Reparaturen werden sorgfältig auf das Billigste ausgeführt.

Wäscherollen englische und deutsche.
Wiegeklötze von weichen Holz für Fleischer.
Grosses Bier- und Weinflaschenlager.

Herm. Graeb Nachf.,
Waisenhaus, Thoreingang rechts.

Schnabel & Grünberg,

22. Leipzigerstraße 22,
C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,

empfehlen zu billigt notierten festen Fabrik-Groß-Preisen:
Ihr reichhaltiges Lager aller Art fertiger Wäsche eigener Fabrik, ihr großes Lager better **Veinwand** eigener Fabrik, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ breit, ihr Lager aller Art **Reisendischer**, weiß, farbig, kunstfertig, ihr Lager better **Bettüberzüge** zu 40, 50, 60 und 70 A, ihr Lager aller Sorten **Tafelenge** und **Handtücher** better Güte, ihr Lager better **Qualitäten Bettdecke**, **Federleinen**, **Bettdecken**, ihr **bestenartiges Lager Shirting**, **Chiffon**, **Cretonne**, **Dowlas**, **Blau**, **Satin**, **Belspane**, **Barcent**, **Montearstoffe** jeder Breite, **Gardinen** in nachwollenen Stoffen, ihr Lager neuer **feingewebter Bettdecken** und **Lannen**, fertige **Anteis** zum **fortziehen** füllen und fertige **Bettbezüge**, **Oberhemden**, **Kragen**, **Manichetten**, **Oberhemden-Einfäße** sind in allen Größen und Sorten vorräthig und werden schnellstens nach **Maß** befristend und preiswürdig angefertigt.
Ihre **Ausstattungen** sind stets am Lager und werden auf **Bestellung** sorgfältig aus den solidesten Stoffen angefertigt.

J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 66,
empfehle keine reiche Auswahl neuester Muster von
Confirmationskarten.

Der von mir zum Freitag den 15. Febr. befristet anderweitig Versteigerungstermin wird hiermit aufgehoben.
Eisleben, den 13. Februar 1889.
Hankel, Gerichts-Vollzieher.

Narrenkappen
in Stoff und Papier,
Bockbiermützen!
Gesichtsmasken!
Decorationsmasken!
Knallbonbons!
Billigste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer und im
Einzeln.
39. Albin Hentze 39.
Schmeerstraße

Rudolph Heine
Tabak- u. Cigarren-Import
Halle a. S.
44 Gr. Ulrichstraße 44
empfehle als Specialität für Qualitäts-raucher:

La Caoba, Sumatra mit Feltz,
10 Stück 45 Pf.
100 " 4,25 Mt.
Erotica, Sumatra mit Feltz,
7 Stück 40 Pf.
100 " 5,25 Mt.
St. Felix Brasil,
Sandarbeit,
8 Stück 50 Pf.
100 " 5,75 Mt.
Cuba Land
7 Stück 40 Pf.
100 " 5,50 Mt.

1885 Habana, unfortirt,
10 Stück 65 Pf.
100 " 6,00 Mt.

Pampas, Sumatra n. Moccano,
Domingo und Felix Brasil,
10 Stück 60 Pf.
100 " 5,75 Mt.

No. 81 Vict. Regia,
Cuba mit Gabana,
10 Stück 75 Pf.
100 " 7,50 Mt.

Emilia, Para mit Cuba,
10 Stück 80 Pf.
100 " 7,50 Mt.

La Rica, ff. Java mit Feltz,
Brasil mit Cuba,
10 Stück 80 Pf.
100 " 7,50 Mt.

High life, 1888 Habana,
11 Stück 100 Mt.
100 " 8,75 Mt.

Cuba Import
à Pad = 10 Stück 1 Mt.
Manilla Import
à Pad = 10 Stück 1 Mt.

Großes Lager von
Habana-Cigarren
1888 Importen.

Egypt., Russ. u. Türk. Cigarren, Tabake
in stets frischer Waare und allen
Preislagen.

Für den Inverentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Wichtig für sparsame Hausfrauen.

Beste Hemdentuche
von 5, 6, 8-10 Meter,
Berliner Elle 30 Pfa., früher 50 Pfa.

Beste bunter waschlicher Bettzeuge
zu einzelnen Bezügen von 30 Pfa.

Beste Pa. Flachsgarn-Leinen
84 cm breit, Berl. Elle 45 Pfa.

Einzelne Hausmacher-Tischtücher
weiche aneinander zu werden, 1,00, 1,50, 1,75 Mt.

Wischtücher $\frac{1}{2}$ Dhd. 1,00, 1,50.

Stuben-Handtücher $\frac{1}{2}$ Dhd. v. 2,50, 3,00 an.

Reinleinene Taschentücher mit Webefischer
 $\frac{1}{2}$ Dhd. 1,50, 2,00, 2,50.

Adolf Sternfeld,

Große Ulrichstraße 3,
Leinen-Handlung, Bettfedern u. fertige Betten.